

Neuere Arbeiten zur Psychologie im 18. Jahrhundert – Historiographische Probleme, Ergebnisse und Tendenzen

Jürgen Jahnke

Zusammenfassung: Die zwischen 1980 und 1989 in verschiedenen disziplinären Kontexten veröffentlichten Arbeiten zur Psychologie im 18. Jahrhundert werden auf vorherrschende historiographische Perspektiven hin untersucht. Es zeigt sich, daß neben einer auf einzelne Autoren bezogenen Darstellung vor allem eine „thematische“, eher ideen- und begriffsgeschichtliche Perspektive – und diese in erster Linie von Literaturwissenschaftlern und Philosophen – verfolgt wurde. Eine weitere Gruppe von Arbeiten, vorwiegend von Psychologen verfaßt, ließ sich als „teleologisch“, auf heutige psychologische Probleme („praesentistisch“) ausgerichtet, einordnen. Wünschenswerte interdisziplinäre Kooperation kommt praktisch nicht vor.

1. Zielsetzung

Seit 1979 gibt es die „Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts“ eine Vereinigung von inzwischen etwa 600 Wissenschaftlern aus sehr unterschiedlichen Disziplinen (Historiker, Literaturwissenschaftler, Mediziner, Bibliothekare, Juristen, Naturwissenschaftler, Theologen u.a.). Das Organ dieser Gesellschaft, die Zeitschrift „Das achtzehnte Jahrhundert“, stellt Forschungsberichte, Sammelrezensionen und Literaturberichte zu einzelnen Problemkreisen vor. Als einer der wenigen Psychologen in dieser Vereinigung erhielt ich den Auftrag, einen „Trendbericht“ über neuere Veröffentlichungen zur Psychologiegeschichte und zur Historischen Psychologie des 18. Jahrhunderts zu verfassen. Dieser Bericht (Jahnke, in Druck) enthält die Bibliographie aller Veröffentlichungen, auf die hier Bezug genommen wird und versucht sie inhaltlich zu charakterisieren. Im Folgenden soll es weniger um inhaltliche Ergebnisse der zusammengestellten Arbeiten, als um grundlegende und aktuelle Fragen der Historiographie zur Psychologie des 18. Jahrhunderts gehen.

2. Material

Der Literaturbericht stützt sich auf bibliographische Recherchen: psychologische, philosophische, literaturwissenschaftliche und medizinhistorische Bibliographien wurden ebenso durchgesehen wie historische Zeitschriften, die sich besonders auf das

18. Jahrhundert oder auf wissenschaftsgeschichtliche Themen beziehen. Dabei wurden die fortlaufenden Jahrgänge ab 1980 berücksichtigt. Das führte dazu, daß gelegentlich auch einige Veröffentlichungen aus den siebziger Jahren mit erfaßt sind. Außerdem wurde versucht, die Gesamtdarstellungen der Psychologiegeschichte (Lehr- und Textbücher) aus den achtziger Jahren möglichst vollständig zu erfassen und auf die Berücksichtigung und Bewertung des 18. Jahrhunderts hin zu untersuchen.

Weiterhin habe ich das umfassende „International directory of eighteenth-century studies“ von 1987, das Mitgliederverzeichnis der „International Society for Eighteenth-Century Studies“ und der angeschlossenen nationalen Gesellschaften nach den Forschungsinteressen an „Psychologie“ und „Psychologiegeschichte“ durchgesehen. 6900 Forscher verschiedener Fachrichtungen aus 61 Ländern sind in diesem Verzeichnis mit ihren Forschungsschwerpunkten aufgeführt. Zusätzlich habe ich das Mitgliederverzeichnis der „European Society for the History of the Behavioral and Social Sciences“ („Cheiron-Europe“; Newsletter, Winter 1988) nach Forschern mit Schwerpunkten „Psychologie im 18. Jahrhundert“ durchsucht. Auf diese Weise ermittelte ich 32 Experten und bat sie schriftlich um Auskünfte über publiziertes und unpubliziertes Material, über Projekte und laufende Forschungsvorhaben. Von den Angeschriebenen gaben 19 bereitwillig Auskunft.

3. Abgrenzungsprobleme, Suchschemata

Bei der Arbeit des Suchens und Sammelns wird man immer wieder vor die Frage gestellt, welche Arbeiten zum Thema „Psychologie im 18. Jahrhundert“ gehören und welche nicht. Gibt es klare und abgrenzbare Begriffe von „Psychologie“ und „Psychischem“, die es erlauben, Entscheidungen zu treffen? Im Einzelnen kann es z.B. darum gehen, ob eine Arbeit über „Mesmerismus“ oder über „Kant's Auffassung vom ‚inneren Sinn‘“ genauso psychologisch ist, wie eine Studie über „Die Anfänge der Sprachpsychologie bei Herder“ oder „Leibniz' Psychologie“.

Die Frage nach dem Suchschema verweist auf die Gegenstandsproblematik und damit auf das Problem des identisch „Psychologischen“ in Vergangenheit und Gegenwart. Richards stellt der Frage nach dem Gegenstand der Psychologiegeschichte die (rhetorische?) Gegenfrage gegenüber: „Of what would History of Psychology not be a History?“ (1987, S. 211).

Richards spricht damit den engen Zusammenhang zwischen Geschichte der Psychologie und Historischer Psychologie an. Wenn sowohl der psychologisch reflektierende Forscher, als auch sein jeweiliger Gegenstand (Psychisches) nur in ihrer historischen Bedingtheit zu verstehen sind und wenn zusätzlich – als Psychologie-spezifische Problematik – das psychologische Handeln, Reflektieren und Systematisieren etc. wiederum nur als geschichtliches psychisches Geschehen zu begreifen ist, dann läßt sich Historische Psychologie nicht von Psychologiegeschichte trennen. Eine Bereichsabgrenzung von einer Gegenstandsdefinition her erscheint damit unmöglich.

Gundlach (1983) hat vorgeschlagen, Psychologiegeschichte auf die „Geschichte psychologischen Wissens“ zu beziehen und dabei nicht nur wissenschaftliches, sondern auch alltagspsychologisches, „richtiges“ und auch „täuschendes“ Wissen zu berücksichtigen. Notwendig sei allerdings zuvor die Identifikation eines „zeitübergreifenden Bereichs als Gebiet der Psychologiegeschichte“, um abzugrenzen, was zum „psychologischen Wissen“ gehört. Ein solches allgemein akzeptiertes Gegenstandskon-

zept der Psychologie wird man heute wohl vergeblich suchen, nach Gundlach ist es Aufgabe der Psychologie als Wissenschaft, ihre eigene Identität zu definieren. Es scheint, daß eine derart „praesentistische“ (Stocking, 1965) Gegenstandsbestimmung für weiter zurückliegende Zeiträume wie das 18. Jahrhundert zu einer selektiv-voreingenommenen Sichtweise führen muß. Es gibt Bereiche, aus denen sich die Psychologie zurückgezogen hat, heute werden sie von anderen Disziplinen erforscht – einschließlich ihrer Geschichte. Zur Gegenstandsabgrenzung vorgeschlagene Begriffe, wie z.B. „empirische Subjektivität“ (Jaeger und Staeuble, 1978; Staeuble, 1984), sind zwar nützlich, aber für die bibliographische Suche kaum brauchbar, da es sich weder um historische Termini, noch um übliche Code-Begriffe handelt. Historische Begriffe dagegen, wie z.B. „Erfahrungsseelenkunde“ u.ä., sind in disziplinorientierten Bibliographien als Schlüsselwörter nicht anzutreffen. Die mit den Etiketten „Historische Psychologie“ (vgl. Jüttemann (Hrsg.), 1986, 1989), „Psychohistorie“ und „Mentalitätengeschichte“ (Raulff, 1987) umschriebenen Bereiche wurden wegen der kaum lösbaren Abgrenzungsprobleme nicht zu erfassen versucht. Das Ergebnis der Literatur- und Informationssuche [2] ist somit notwendig sowohl auf eigene, als auch fremde Kriterien angewiesen – und daher nicht immer transparent.

4. Psychologie im 18. Jahrhundert

Aus der Sicht von Lehrbüchern und lehrbuchartigen Gesamtdarstellungen der Psychologiegeschichte erscheint das 18. Jahrhundert in der Regel unter Begriffen wie „Vorgeschichte“, „Background“, „prescientific-period“. Häufig wird diese Charakterisierung unter deutlichem Wertakzent mit dem Begriff „philosophisch“ verbunden („philosophical tradition“, „philosophical roots“, „philosophical prehistory of psychology“) und damit suggeriert, daß die Schwelle zur eigentlichen – nämlich experimentellen – Psychologie noch nicht überschritten war. Mit stereotyper Regelmäßigkeit findet man denn auch das 18. Jahrhundert der „langen Vergangenheit“ zugerech-

net, wogegen die „kurze Geschichte“ der Psychologie erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzen soll. Daß diese Gegenüberstellung von „Vergangenheit“ und „Geschichte“ auf einem motivierten Mißverständnis des jedem Psychologen geläufigen Ebbinghaus-Zitats beruht, ist längst bekannt (Gundlach, 1986; Scheerer, 1986). Die differenzierte Untersuchung geschichtlicher Kontinuitäten stellt die Bestimmung von Geburtsstunden und Gründungsdaten einzelner Disziplinen denn auch nachdrücklich in Frage (vgl. Smith, 1988).

Nicht selten wird auch das Kuhnsche Modell der Wissenschaftsgeschichte (Kuhn, 1976) in ähnlicher Weise im Sinne einer Dichotomie zwischen „vorparadigmatischer“ und „normaler“ oder „reifer“ Wissenschaft auf die Psychologiegeschichte angewandt (vgl. Grünwald, 1981; Leahy, 1987; Madson, 1988; Musser, 1988; Schmidt, 1981).

Kuhn hat nachdrücklich die Bedeutung sozialgeschichtlicher Faktoren hervorgehoben. Für das 18. Jahrhundert wird die Existenz von „wissenschaftlichen Gemeinschaften“ in Frage gestellt (Schmidt, 1981), insofern könnte eine sozialgeschichtlich orientierte Psychologiegeschichte allenfalls bis etwa 1850 zurückgehen (Smith, 1988). Bei dieser Einschätzung wird allerdings bereits ein bestimmtes theoretisch-methodisches Paradigma vorausgesetzt. Die Untersuchung vordisziplinärer Gruppie-

rungsprozesse, etwa um das „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“ (Davies, 1985; Wieckenberg, 1987) oder im Bereich der „Hohen Karlsschule“ (Riedel, 1985) dürfte den Nutzen einer sozialgeschichtlichen Perspektive im Hinblick auf die Psychologiegeschichte des 18. Jahrhunderts belegen.

5. Psychologie im 18. Jahrhundert in Veröffentlichungen zwischen 1980 und 1989

In lehrbuchartigen Gesamtdarstellungen wird das 18. Jahrhundert weniger in sozial-, als in problemgeschichtlicher Perspektive dargestellt und oft personenzentriert gegliedert. Versucht man nun, sich über die in neuerer Zeit erschienenen Einzelarbeiten zur Psychologie im 18. Jahrhundert einen ersten Überblick zu verschaffen, so bieten sich zur Charakterisierung der historiographischen Sichtweise eine Reihe unterschiedlich differenzierter Kategorien an (Tab.1).

Die zusammengestellten Einzelstudien möchte ich in vier Kategorien einordnen, die sich eng an Rousseaus (1980) Einteilung anlehnen und lediglich die „chronologische“ durch die „sozialgeschichtliche“ Perspektive ersetzen. Die Unterscheidung der „thematischen“ von der „teleologischen“ Darstellung scheint mir besonders wichtig zu sein: während die erstere ideen- und begriffsgeschichtlich aus der jeweili-

Tabelle 1: Perspektiven zur Psychologie-Geschichtsschreibung

Gundlach (1983)	Dessoir (1894)	Rousseau (1980)	Arbeiten zum 18. Jhdt. (1980–1989)
	1. Chronologisch	1. Chronologisch	
1. Big (Hu)man	2. Biographisch	2. Denker-orient.	1. Personenzentriert
2. Volksgeist			
3. Zeitgeist			
4. Ideengeschichte		3. Thematisch	2. Thematisch, ideen- u. begriffsgesch.
5. Problemgesch.	3. Doxographisch	4. Teleologisch	3. Teleologisch, pro- blemgeschichtlich
6. Disziplingesch.			
7. Wissenschafts- geschichte			
8. Sozialgeschichte			4. Sozialgeschichtlich

gen Zeit heraus argumentiert, gehen „teleologische“ Darstellungen von gegenwärtig als „psychologisch“ angesehenen Problemen aus; Geschichte in diesem Sinne führt zu etwas hin, sie soll Ursprünge der Gegenwart aufzeigen, sie ist insofern tendenziell „praesentistisch“.

Der Versuch, die insgesamt 129 aufgefundenen Einzelarbeiten zur Psychologie im 18. Jahrhundert jeweils einer dieser historiographischen Perspektiven zuzuordnen, ist nur unter gewissen Einschränkungen vertretbar:

- Die Zuordnung zu einer Perspektive schließt andere nicht aus, d.h., es sind nur Akzentuierungen möglich.
- Die Akzentuierungen geben eine möglicherweise persönliche Einschätzung wieder und stellen damit eine Interpretation der entsprechenden Arbeit dar.

Trotz dieser Einschränkungen und der damit notwendig verbundenen Unschärfe der Kategorien, erscheint es sinnvoll, Einordnungen vorzunehmen und sie zu dem jeweiligen disziplinären Kontext, in dem die Arbeiten entstanden sind, in Beziehung zu setzen (Tab.2).

Trotz der Verteilung der Arbeiten über mehrere Disziplinen kommt interdisziplinäre Zusammenarbeit an einem Teilproblem (Einzelarbeit) praktisch nicht vor, allenfalls finden sich in Sammelbänden Beiträge aus

verschiedenen Disziplinen nebeneinander gestellt (z.B. Jüttemann (Hrsg.), 1988).

Es lassen sich disziplinspezifische Akzente erkennen: Während sich die personen-zentrierten Arbeiten nahezu proportional in den einzelnen Disziplinen finden, neigen Literaturwissenschaftler und Philosophen eher zur Ideen- und Begriffsgeschichte, ohne einen Bezug zur Gegenwart zu explizieren. Psychologen dagegen orientieren sich – trotz aller methodologischen Kritik! – eher an einer problemgeschichtlich-teleologischen Perspektive und tendieren damit deutlich zu einem „Praesentismus“ im Sinne Stockings (1965). Psychologen haben offenbar ein Interesse daran, ihre Fachgeschichte als „a steady development culminating in current theory“ (Wetterstein, 1975, S. 157) darzustellen.

Die Inhalte und Fragestellungen der Arbeiten können hier aus Raumgründen nur summarisch angedeutet werden (ausführlicher dargestellt in: Jahnke, in Druck). Sie lassen sich den folgenden Punkten zuordnen:

1. Untersuchungen zu Begriff und Konzeption von „Psychologie“ im 18. Jahrhundert (Fox, 1987; Rousseau, 1980; Scheerer, 1989).
2. Kritik fragwürdiger – weil nicht-historischer – Begriffsschablonen, wie z.B. „Empirismus“, „Erkenntnistheorie“.

Tabelle 2: Historiographische Perspektiven und Forschungsdisziplinen einzelner Arbeiten zur Psychologie im 18. Jahrhundert (1980–1989)

	Forschungsdisziplin:				Summe
	Literaturgeschichte	Philosophie	Psychologie	Sonstige	
1. Personen-zentriert:	14	6	19	4	43
2. Thematisch, ideen- und begriffsgesch.:	25	12	9	4	50
3. teleologisch, problemgeschichtlich:	3	6	16	4	29
4. Sozialgeschichtlich zentriert:	3	–	3	1	7
Summe:	45	24	47	13	129

3. Historisch-semantiche Untersuchungen, z.B. zu „conscious“, „Sensibilité“, „Nachahmung“, „Sympathie“, „Personale Identität“, „Stimulation“.
4. Metaphern und Modellvorstellungen, z.B. „Maschine“, „Musikinstrument“, „Mikroskop“.
5. Problemgeschichte, wie z.B. „Wahrnehmung“, „Gedächtnis“, „Leib-Seele-Problem“, „Selbstbewußtsein“, „Identität“, „Entwicklung“.
6. Methoden, wie z.B. „Mathematisierung“, „Diagnostik“, „Verhaltenstherapie“, „Biographie“, „Introspektion“, „psychophysische Methoden“.
7. Historische Phänomene, z.B. „Melancholie“, „Empfindsamkeit“, „Seelenkrankheit“, „Zeitbewußtsein“.
8. Einzelne Autoren, z.B. v.Eckartshausen, Feder, Fries, Herder, Hissmann, Hutcheson, Kant, Lavater, Leibniz, Lichtenberg, Meiner, Moritz, Reid, Vico [3], Wolff u.a.

6. Resumé

Wenn sich die bevorzugten historiographischen Perspektiven je nach Fachrichtung der Forscher der Tendenz nach deutlich unterscheiden, dann wäre vom Gegenstand einer „vordisziplinären“ Psychologie her interdisziplinäre Zusammenarbeit nachdrücklich zu empfehlen. Heutige Grenzen zwischen Psychologie, Philosophie, Medizin und Literaturwissenschaft können für die Retrospektion nur nachteilig sein. Trotzdem spielt interdisziplinäre Kooperation bei Einzeluntersuchungen praktisch keine Rolle, im Gegenteil: die Grenzen zwischen den Disziplinen führen in der Regel dazu, daß einschlägige Arbeiten aus anderen Fachrichtungen kaum wahrgenommen, geschweige denn zitiert werden.

Weitgehend selbstverständlich scheint es zu sein, daß psychologiegeschichtliche Untersuchungen auf Primärquellen zurückgehen sollten. Arbeiten, die sich lediglich auf ältere Sekundärwerke und ihre selektiven Quellenzitate stützen, werden zum Glück seltener. Die Autorität älterer Standardwerke (z.B. Dessoir, 1902; Sommer, 1892) scheint trotz mancher Korrekturen ungebrochen; eine vergleichbar umfassende neuere

Darstellung zur Psychologie im 18. Jahrhundert ist nicht anzuzeigen. Ein weiteres Desiderat ist eine von einem zeitgemäß weiten Psychologiebegriff ausgehende Bibliographie psychologisch relevanter Texte des 18. Jahrhunderts (einen Anfang versuchte Schappert, 1988). Im deutschen Sprachbereich sind die inzwischen recht unzulänglichen Arbeiten von Graëbe (1848) und Laehr (1900) weiterhin ‚führend‘.

„Psychologie im 18. Jahrhundert“ ist im vergangenen Jahrzehnt zwar weder zentrales Thema psychologiegeschichtlicher Forschung noch allgemeiner Forschungen zum 18. Jahrhundert gewesen, dennoch läßt die neuere Literatur erkennen, daß dieser Bereich vielfältig und intensiv erforscht wird und daß diese Arbeiten notwendige Voraussetzungen und Ergänzungen zu einer Disziplinengeschichte der Psychologie zu liefern vermögen.

Literatur

- Davies, M.L. (1985). Karl Philipp Moritz's Erfahrungseelenkunde: Its Social and Intellectual Origins. Oxford German Studies, 16, 13–35.
- Dessoir, M. (1894; 2.Aufl. 1902). Geschichte der neueren deutschen Psychologie. Band 1. Berlin: Duncker.
- Fox, C. (1987). Defining Eighteenth-Century Psychology: Some Problems and Perspectives. In C. Fox (Hrsg.), Psychology and Literature in the Eighteenth Century (S. 1–22). New York: AMS-Press.
- Graëbe, J.G.T. (1845). Bibliotheca Psychologica. Leipzig (reprogr. Nachdruck. Amsterdam: Bonset 1968).
- Grünwald, H. (1981). Über die Vernachlässigung der Psychologie-Geschichtsschreibung und wie und zu welchem besseren Ende Historiographie der Psychologie betrieben werden sollte. In Michaelis, W. (Hrsg.), Bericht über den 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Band 1 (S. 139–145). Göttingen: Verlag für Psychologie Dr. C.J.Hogrefe.
- Gundlach, H. (1983). Historiography of Psychology. In R. Harry und R. Lamb (Hrsg.), The encyclopedic Dictionary of Psychology (S. 274–275). Oxford: Blackwell.
- Gundlach, H. (1986). Ebbinghaus, Geschichte und Vergangenheit – Bemerkungen anlässlich des Ebbinghausjahres 1985. Psychologische Rundschau, 37, 46–47.
- Jaeger, S. und Stauble, I. (1978). Die gesellschaftliche Genese der Psychologie (Texte

- zur kritischen Psychologie 8). Frankfurt/New York: Campus.
- Jahnke, J. (in Druck). Psychologie im 18. Jahrhundert – Literaturbericht 1980-1989. Das achtzehnte Jahrhundert, 14.
- Jüttemann, G. (Hrsg.). (1986). Die Geschichtlichkeit des Seelischen. Der historische Zugang zum Gegenstand der Psychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union – Beltz.
- Jüttemann, G. (Hrsg.). (1988). Wegbereiter der Historischen Psychologie. München-Weinheim: Beltz – Psychologie Verlags Union.
- Klemm, O. (1906). G.B. Vico als Geschichtsphilosoph und Völkerpsycholog. Leipzig: Engelmann.
- Kuhn, T.S. (1976). Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (2. revid. und erg. Aufl.). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Laehr, H. (1900). Die Literatur der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie. Band II: 1700–1799. Berlin: Reimer.
- Leahey, T.H. (1987). History of Psychology: Main Currents in Psychological Thought (2. Aufl.). Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Littleford, M.S. und Whitt, J.R. (1988). Giambattista Vico, Post-Mechanical Thought, and Contemporary Psychology (American University Studies: Series 8, Psychology 11). New York u.a.: Lang.
- Madsen, K.B. (1988). A History of Psychology in metascientific Perspective (Advances in Psychology 53). Amsterdam: Elsevier.
- Musser, J. (1988). Paradigmatic, Narrative and Genetic Histories, or the Perils of Relying on Thomas Kuhn. In D.C.Mell, T.E.Braun und L.M.Palmer (Hrsg.), Man, God and Nature in the Enlightenment (S. 225–235). East Lansing: Coll. Press.
- Raulff, U. (Hrsg.). (1987). Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse. Berlin: Wagenbach.
- Richards, G. (1987). Of what is the history of Psychology a history? The British Journal for the History of Science, 20, 201–211.
- Riedel, W. (1985). Die Anthropologie des jungen Schiller. Zur Ideengeschichte der medizinischen Schriften und der „Philosophischen Briefe“ (Epistemata, Reihe Literaturwissenschaft 17). Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Rousseau, G.S. (1980). Psychology. In G.S. Rousseau und R. Porter (Hrsg.), The Ferment of Knowledge – Studies in the Historiography of Eighteenth Century Sciences. Cambridge: Univ.Press.
- Schappert, D.G. (1987). Selected Bibliography of Primary Materials. In C. Fox (Hrsg.), Psychology and Literature in the Eighteenth Century (S. 303–345). New York: AMS Press.
- Scheerer, E. (1986). Aristoteles, Hegel, Beneke und Ebbinghaus. Bemerkungen zu Horst Gundlachs Bemerkung anlässlich des Ebbinghaus-Jahres. Psychologische Rundschau, 37, S. 48–49.
- Scheerer, E. (1989). Psychologie. In J. Ritter und K. Gründer (Hrsg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, Band 7 (Sp. 1599–1653). Basel: Schwabe.
- Schmidt, W. (1981). Struktur, Bedingungen und Funktionen von „Paradigmen“ und „Paradigmenwechsel“. Eine wissenschafts-historisch-systematische Untersuchung der Theorie T.S. Kuhn's am Beispiel der Empirischen Psychologie (Europ. Hochschulschriften: Reihe 6, Psychologie 80). Frankfurt/M. und Bern: Lang.
- Smith, R. (1988). Does the history of Psychology have a subject? History of the Human Sciences, 1, 147–177.
- Staeuble, I. (1984). Entstehen der Psychologie als Wissenschaft. In H.E. Lück, R. Müller und W. Rechten (Hrsg.), Geschichte der Psychologie (S. 10–16). München u.a. Urban und Schwarzenberg.
- Stocking, G.W. (1965). On the Limits of 'Presentism' and 'Historicism' in the Historiography of the Behavioral Sciences. Journal of the History of the Behavioral Sciences, 1, 211–218.
- Wetterstein, J.R. (1975). The Historiography of Scientific Psychology: A Critical Study. Journal of the History of the Behavioral Sciences, 11, 157–171.
- Wieckenberg, E.-P. (1987). Juden als Autoren des „Magazins zur Erfahrungsseelenkunde“. Ein Beitrag zum Thema „Juden und Aufklärung in Berlin“. In B. Hahn u.a. (Hrsg.), Rachel Levin Varnhagen, die Wiederentdeckung einer Schriftstellerin (S. 128–140) Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Anmerkungen

- [1] Als Referat auf der 2. Fachtagung für Geschichte der Psychologie am 16.9.89 in Hagen vorgetragen.
- [2] Die vollständige Bibliographie der ausgewerteten Arbeiten findet sich in Jahnke (in Druck). Das Literaturverzeichnis am Schluß des vorliegenden Beitrags enthält nur die Titel, auf die hier direkt Bezug genommen wird.
- [3] Der Name G.B. Vico's taucht auffallend oft in psychologiegeschichtlichem Kontext auf. Nachdem Klemm bereits 1906 Vico als „Begründer der Völkerpsychologie“ bezeichnet hatte, soll er neuerdings der gegenwärtigen „Humanistischen Psychologie“ das langgesuchte Paradigma liefern (Littleford und Whitt, 1988).

Zum Autor

Dr. Jürgen Jahnke, Professor für Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br.
Anschrift: Kunzenweg 21, 7800 Freiburg i.Br.